

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortliche Redaktion: Graf Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Kumbow, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Ferndruck: O. Schlichte, für Inserate 1967, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspresse-Preis: 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. Anzeigengebühr: die 7gehaltene Kolonelle 25 Pf., Anzeigen von auswärtig 35 Pf., im Restlandteil Seite 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5358 Berlin.

Nr. 61.

Magdeburg, Mittwoch den 13. März 1918.

29. Jahrgang.

Ein Jahr russischer Revolution.

Am 12. März, dem Jahrestag der russischen Revolution, treten in Moskau, der neuen alten Landeshauptstadt Großrusslands, die Sowjets zusammen, um ihre Zustimmung zum Friedensvertrag mit Deutschland zu geben. Freudige Gedenktags- und Jubiläumserinnerungen werden es nicht sein, mit denen sie ihr notgedrungenes Ja geben. Die siegreiche Revolution hat zwar Rußland schließlich den Frieden gebracht, aber es ist ein Friede der Niederlage, des Zusammenbruchs. Hat auch Rußland kein Gebiet verloren, in dem Großrussen wohnen, so hat es doch alles verloren, was das Jertum in zwei Jahrhunderten zusammengeraubt hatte, und sieht sich heute auf den Umfang des Großfürstentums Moskau beim Regierungsantritt Peter des Großen zurückgeworfen.

Die Revolution war eben nicht nur die Folge deutscher Siege, sondern auch der deutsche Sieg im Osten überhaupt. Noch hätte Rußland Gebietsverlust abwenden und die Verbindung mit den stammesfremden Nachbarn aufrechterhalten können, wenn es klug und entschlossen

sofort nach der Revolution Frieden

geschlossen hätte. Aber der Umsturz befeitigte zunächst nur den Jarisismus und brachte an seiner Stelle mit Milukow und Gutschkow ebenso entschlossene Imperialisten ans Ruder. Erst im Mai konnte die Arbeiterklasse auch sie verjagen, und es folgte die Kera Kerenski-Revolution, die erfüllt war von ehrlichem Friedensstreben. Die übrigen Ententestaaten hielten aber an ihren Raubzielen fest, und Rußlands zweite provisorische Regierung fand

nicht den Mut, sich vom Bündnis mit ihnen loszusagen. So bog Kerenski's Friedenspolitik in Kerenski-Brusilows Offensiv von 1917 um und führte das längst Frieden heischende Volk immer tiefer in den Blutumpf. Im November endlich brach diese Regierung der Halbheit und Unentschlossenheit zusammen, und in den Bolschewiki ergriffen rücksichtslos Klassenkämpfer das Steuer des wackelnden Staatsschiffs.

Aber auch die Bolschewiki verfehlten die richtige Friedenspolitik und zogen die Friedensverhandlungen absichtlich in die Länge, um inzwischen dem Schemen einer internationalen Revolution nachzugehen. So wurde die Zeit zum Verständigungsfrieden verpaßt. Deutschland hatte einen Vergleich angeboten, und Rußland hätte ihn haben können, wenn es nur rechtzeitig zugegriffen hätte. Aber es trieb die Sache bis zum Urteil: es setzte sich nicht eher zum Abschluß der Verhandlungen hin, ehe nicht seine Widerstandsunfähigkeit vollkommen offenbar, sein Zusammenbruch greifbar war. Und so erfüllte sich auch an ihm, daß keine Ewigkeit zurückbringt, was man von der Minute ausgeschlagen hat: die russischen Revolutionäre müssen ihre Unterschrift heute unter das

strenge Diktat eines Siegers

sehen, den sie als imperialistischen Eroberer hassen und maßlos beschimpft haben.

Wenn nun der Friede geschlossen ist, wird Rußlands Lage erst recht verzweifelt sein. Die Niederlage hat das zur Folge gehabt, was eine Niederlage im Kriege immer zur Folge haben muß: sie hat die Arbeiterklasse am aller-

schwersten betroffen, und Petersburg allein hat heute eine Viertelmillion Arbeitslose. Sozusagen die ganze russische Industrie steht still und niemand weiß, wie sie wieder in Schwung gebracht werden soll. Das Finanzwesen ist total zerrüttet, der Staatsbankrott ohne jede Erklärung Tatsache, das Geld entwertet, bedruckte Felsen Papier. Ein ungeheures Elend hat sich über ganz Rußland ausgebreitet, und wenn man noch auf einigermaßen rasche Erholung hoffen darf, so nur deshalb, weil Rußland schließlich doch noch ganz überwiegend Agrarstaat ist — ein Industriestaat könnte sich von einem solchen Zusammenbruch in Jahrzehnten nicht wieder erholen.

Schweres hat Rußland in diesem ersten Revolutionsjahr gelitten, noch Schwereres scheint ihm bevorzustehen. Noch sieht man nicht, wann und woher der Retter diesem Lande kommen soll. Die Industriearbeiterklasse, die Trägerin der Revolution, geht zugrunde, nachdem man in der Niederlage die russische Industrie hat zugrunde gehen lassen. Die Bauernschaft ist schwerlich reif dazu, die Regierung des Landes selbst zu führen. Ein Diktator, ein neuer Zar, wäre nur denkbar, wenn er sich auf eine starke Truppenmacht stützen könnte, die er zum Sieg geführt, die er begeistert hat; aber auch dazu wird es schwerlich kommen. So bleibt eine Fortdauer, ein Anwachsen der Anarchie am wahrscheinlichsten, und die vor einem Jahr jubelnd begrüßte russische Revolution endet in einem vollen Mißerfolg. Wir begleiten das Schicksal der russischen Arbeiterklasse mit heißen Wünschen, daß sie doch noch irgendwo festen Boden unter den Füßen fassen möge. —

Gekaufte Meinung.

Der Abgeordnete Erzberger hat sich in der Staatsdebatte des Reichstags das Verdienst erworben, auf die Gefahren der Prekorruption durch eine neue Organisation der Schwerindustrie hingewiesen zu haben. Im „Berliner Tageblatt“ hat Theodor Wolff den Faden fortgenommen und die Tätigkeit der „Ma“, der Allgemeinen Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., näher geschildert. Diese Gesellschaft war 3 Monate vor Kriegsausbruch mit schwerindustriellem Geld gegründet worden zu dem Zweck, Anzeigen aller Art zu vermitteln, ganz besonders aber deutsche Anzeigenaufträge im Ausland auf Grund eingehender Kenntnis der in Frage kommenden Zeitungen und Absatzverhältnisse zu vergeben.

Sehr bald wurde jedoch erkannt, daß ein solches Geschäft nicht lediglich auf Auslandsumsätze aufgebaut werden könne, man verlegte sich also auf das Inseratenvermittlungsgeschäft im Inland und erhöhte zu diesem Zweck das Gesellschaftskapital auf 2 Millionen Mark.

Gegen all dies würde nichts einzuwenden sein, wenn die Inseratenvergabe nach rein geschäftlichen Gesichtspunkten erfolgte. Dies geschieht jedoch nicht, denn die „Ma“ unterhält nebenbei ein sogenanntes deutsches Archiv, in welchem die Zeitungen auf ihre Gesinnung kontrolliert werden, und bei der Vergabe der Anzeigen werden dann, wie in einem Rundschreiben der Gesellschaft offen erklärt wurde, „die deutschnationalen Gesichtspunkte berücksichtigt“.

Die „Ma“ hat sich jetzt an das „Berliner Tageblatt“ mit einem Schreiben gewandt, in dem sie versichert, sich auf die rein geschäftliche Vermittlung von Inseraten zu beschränken. Am Abend desselben Tages aber, an dem diese Versicherung veröffentlicht ward, erschienen zwei Berliner Blätter mit riesengroßen Inseraten, in denen sich die „Ma“ selbst geschäftlich in Erinnerung bringt. Und welche Blätter waren es?, die „Deutsche Zeitung“ und der „Deutsche Kurier“! Und am Mittwoch morgen prangt das gleiche Inserat in der „Magdeburgischen Zeitung“ und einer Reihe von Provinzialblättern. Jedes dieser Inserate kostete einige hundert Mark! Die „Ma“ gibt also ihr Geld wohllos aus, ohne auf geschäftlichen oder politischen Vorteil zu sehen. So versichert sie, und so soll man's glauben. Diese Versicherung steht nur im Widerspruch zu dem schon erwähnten Rundschreiben und auch zu mannigfachen Beobachtungen, die ein Journalist in der letzten Zeit leicht anstellen kann.

Es ist heutzutage kein seltener Fall, daß der Inseratenteil bisher notleidender Blätter plötzlich anzuschwellen beginnt und daß in ihm die unwahrscheinlichsten Dinge zum Kauf angeboten werden, Dinge, für die sich kein einziger Leser des Blattes interessiert. Es kommt sogar vor, daß öffentlich Gegenstände angeboten werden, die überhaupt niemand kaufen darf, weil der einzige Käufer für sie die Seeresverwaltung ist. Der seltene, das heißt scheinbare Charakter dieser Anzeigen wird dann offenbar:

man inseriert nicht, um zu verkaufen,

sondern man inseriert, um dem Blatte die Inseratengebühren zuzuwenden, um es finanziell zu unterstützen. Wenn ein solches Blatt dann gegen Verzichtsfrieden tobt, die unwahrscheinlichsten Annegionen fordert und eine fanatisch arbeiterfeindliche Haltung zur Schau trägt, so ist das natürlich nichts anderes als der rein idealistische Ueberzeugungsdrang seiner Redakteure; zum mindesten würde jeder übel anlaufen, der etwas anderes behaupten wollte. Denn ein Beweis dafür, daß zwischen den Inserateneinnahmen des Blattes und seinen geistigen Ausgaben ein Zusammenhang besteht, wird sich in keinem Falle führen lassen. Die Korruption ist offenbar da, aber sie hat einen solchen Grad der technischen Vollkommenheit erreicht, daß sie unantastbar geworden ist und sofort mit Erfolg zum Richter laufen kann, wenn man sie in einem besondern Fall als das bezeichnet, was sie ist.

Hand in Hand mit diesem Unternehmen geht ein anderes, das darauf gerichtet ist, einflussreiche Zeitungen durch Ankauf direkt unter die

Herrschaft der Schwerindustrie

zu bringen. Auf Geld kommt es den Herrschenden nach der großen Ernte dieser Kriegsjahre nicht im mindesten an, und mancher bürgerliche Zeitungsverleger, der sich durch die Kriegsnöte schlecht und recht durchgeholfen hat, ist schon im schwereren jeztlichen Bedrängnis geraten, wenn ihm auf einmal für sein Blatt eine Kaufsumme angeboten wurde, die den wirklichen Wert zweifellos um ein bedeutendes übersteigt. In solchen Konflikten offenbart sich dann die ganze Schändlichkeit einer Gesellschaftsordnung, die alles zur Ware erniedrigt hat, auch die öffentliche Meinung.

Man kann sich diese Entwicklung bis zu dem Punkte

durchgeführt denken, wo der Staatsbürger überhaupt nicht mehr imstande ist, sich anders über öffentliche Angelegenheiten zu unterrichten als aus Blättern, die von einer Interessentengruppe gekauft sind. Das würde dann bedeuten, daß diese Interessentengruppe ein unbeschränkter Herrscher im Staate würde, als es nur je ein Zar gewesen ist.

Was kann die bürgerliche Presse tun, um sich der Gefahr einer solchen Kammerherrschaft

zu erwehren? Es ist ohne weiteres anzuerkennen, daß einige große bürgerliche Blätter, die finanziell auf gesicherter Grundlage stehen, für absehbare Zeit gegen alle Lockungen der Korruption gefeit sind. Für die große Masse der mittleren und kleineren Presse trifft das aber nicht zu. Einen gewissen Schutz könnten auch die Berufsvereine der bürgerlichen Journalisten gewähren, nur müßten sie ganz anders auftreten als bisher, den Anstellungsvertrag zwischen Verleger und Redakteur auf eine ganz andre Grundlage stellen, sie müßten Meinungsfreiheit gewährleisten und deren Bruch durch sehr hohe Konventionalstrafen — die den Redakteuren zugleich ein höheres Maß bürgerlicher Ertüchtigung bewirken würden — zu ahnden wäre. Durchgreifendes wird sich auf diesem Wege nicht erreichen lassen, da sich die Redakteure dem Verleger gegenüber immer als der schwächere Teil erwiesen haben, daß würden alle Versuche in dieser Richtung zu begründen sein und Förderung verdienen.

Die einzige wirkliche Sicherung gegen die

Ueberflutung der öffentlichen Meinung

durch die kapitalistische Korruption bietet die Existenz einer sozialdemokratischen Presse. Das sozialdemokratische Blatt gehört keinem Kapitalisten, sondern einer Organisation, durch deren antikapitalistische Politik ihm seine Richtlinien vorgezeichnet sind, für korruptive Einflüsse ist es seiner ganzen Natur und Anlage nach nicht erreichbar. Zudem hat die sozialdemokratische Partei ihre eigene Presse schon, hat sie dem ganzen Volk ein Geschenk gemacht, dessen ungeheuren Wert vielleicht erst eine spätere Zeit ganz erkennen wird. Darum ist auch der Kampf um die sozialdemokratische Presse ein Kampf um eine allgemeine Volkshilfe, und in diesem Bewußtsein soll er von jedem ihrer Leser geführt werden! —

Die winkende Krone.

Die Scherlprelle ist in der Lage, folgendes mitzuteilen: Der bis auf ein entschuldigtes Mitglied am 8. März vollständig in Mitau versammelte kurländische Landesrat hat einstimmig beschlossen:

1. Den deutschen Kaiser und König zu bitten, die Herzogskrone Kurlands anzunehmen.
2. Dem Wunsch Ausdruck zu verleihen, den Abschluss von Konventionen betreffend das Militär, Zoll, Verkehrs-, Bahn-, Münz- und Gewichtswesen und anderer Verträge Kurlands möglichst eng an das Deutsche Reich anzuschließen.
3. Die Hoffnung auszusprechen, daß das ganze Baltikum zu einer staatlichen Einheit im Anschluß an das Deutsche Reich zusammengefaßt werde.

Der Antrag um Abendung eines Guldigungsstelegramms an der Kaiser fand ebenso einstimmige Annahme; desgleichen der Antrag, eine viergliedrige Abordnung nach Berlin zu senden, um dem Herrn Reichskanzler den Beschluß persönlich zu überreichen.

Der Kaiser hat in seiner Thronrede vom 4. August 1914 erklärt: „Uns treibt nicht Eroberungslust.“ Der Beschluß des „Landesrats“ von Kurland mutet ihm jetzt eine verkleinerte Eroberung zu, die, ausgeführt, dem Deutschen Reich in der Zukunft schwere Sorgen bereiten kann. Bevor der Reichskanzler dem Kaiser zur Annahme der „Herzogskrone“ rät, sollte er sich erst einmal vergewissern und dann dem deutschen Volke reinen Wein darüber einschenken, auf welcher Grundlage dieser „Landesrat“ zusammengesetzt ist, ob er auch nur im entferntesten den Anforderungen einer demokratisch berufenen Körperschaft entspricht oder ob er, was wahrscheinlicher ist, nur die zahlenmäßig winzige deutsche Herrschaft darstellt, die durch ihr Angebot das Deutsche Reich als Schutzmann für ihre angemessenen Vorrechte herbeirufen möchte. Darauf sollte in Deutschland niemand, am wenigsten der verantwortliche Reichskanzler, hereinfallen. —

Landwirte streifen nicht!

So sprach ruhmredig ein Redner kürzlich auf der Tagung des Bundes der Landwirte in Berlin. Zur Erläuterung dessen, soweit es überhaupt angeht, der millionenfähig zutage liegenden Tatsachen noch nötig ist, verweisen wir auf zwei Mitteilungen des „Sannoverschen Kuriers“ in einer einzigen Nummer:

I.
Aus dem Gmsland, 20. Februar. Die bei den Inhabern von Mahlfarmen (Selbstversorgern) stattgefundene militärische Revison hat erwiesen, daß unsere Landwirte es noch vielfach an dem ehrlichen Willen fehlen lassen, an dem Durchhalten unsers Volkes nach Kräften mitzuwirken. So wurden im Boden vergraben bei einem Landwirt über 20 Zentner Roggen gefunden, der für den menschlichen Genuß völlig unbrauchbar geworden war. Auf dem Felde waren weit über 100 Zentner Roggen verstreut, welche als herrenloses Gut der Beschlagnahme anheimfielen; in einzelnen Fällen gelang es, die Eigentümer zu ermitteln. In mehreren Orten, wie Oberlangen, Niederlangen, Kestrup, Wippenen u. a., wurden überaus zahlreiche Verfehlungen festgestellt. Nicht nur hinterzogenes Getreide, sondern auch Rind- und Schweinefleisch, Speck, Salz, Militärschokolade, Zeltbahnen, Wolle, Flach, usw. wurden aus den Verstecken herbeigeholt; besonders diente der Weid als günstiger Schlupfwinkel. Das befehligte Getreide sollte samt und sonders an Tiere verfüttert und somit der menschlichen Ernährung entzogen werden. Gegen solche vaterlandslose Gesinnung sollten die schärfsten Strafen Platz greifen, denn Verwarnungen und Ermahnungen, selbst Geldstrafen, fruchten hier nichts mehr.

II.
Von mehreren Landräten der Provinz wird bekanntgemacht:
Da die Brotgetreideablieferungen meist nicht der Abgabepflicht entsprechen, ist bereits in mehreren Provinzen die monatliche Ration der Selbstversorger von 8 1/2 Kilogramm auf 6 1/2 Kilogramm herabgesetzt worden. Nunmehr hat dies durch den Herrn Oberpräsidenten auch für die Provinz Hannover für die Zeit vom 1. März dieses Jahres angeordnet werden müssen. Soweit die Mahlfarmen schon für die Zeit bis 15. März ausgegeben sind, ist für die erste Hälfte März demnach 1 Kilogramm Brotgetreide zuviel bewilligt. Dies muß wieder eingezogen werden, der Mahlfarmen vom 15. März bis 15. April ist daher nur über 5 1/2 Kilogramm für jeden Selbstversorger auszusprechen. Die Ortsbehörden haben die Herausziehung der Ration sofort ortsbüchlich bekanntzumachen und die Anordnung gewissenhaft zu beachten. Die in Folge der Herausziehung noch abzuliefernden Getreidemengen, pro Kopf des Haushalts 11 Kilogramm, sind nach dem 1. März abzuliefern. Für diejenigen, Selbstversorger, welche ihrer Ablieferungspflicht voll nachgekommen sind, bedeutet die Anordnung zwar eine Härte. Sie mögen aber, so bemerkt der Landrat des Kreises Löhne, bedenken, daß, wenn sie sich mit den andern Gutsbesitzern zusammenschließen hätten, um bei ihren Nachbarn die Hinterziehung von Getreide zu verhindern, niemals die Herausziehung der Ration nötig geworden wäre.

Nicht wahr, das sieht gar nicht danach aus, als ob es freilebende Landwirte gäbe? Aber hat schon jemand etwas von der Militarisierung landwirtschaftlicher Betriebe gehört und davon, daß die betreffenden Bauern gegen — Soldatenlöschung unter militärischem Befehl an den Pflug gestellt werden? —

Undeutschlicher Nummernschanz.

Da es den Vaterlandsparteilern mit allen Versicherungen nicht glücken will, Anhang in der arbeitenden Bevölkerung zu gewinnen, so bereiten sie schon wieder eine neue

Verkleidung vor. Nach einer Mitteilung der „Berliner Volkszeitung“ soll, um dem bestehenden Mangel an Parteien abzuwehren, eine neue Partei gegründet werden, die sich „Deutsche Arbeiter- und Angehörigenpartei“ nennt. Als ihr Zweck wird bezeichnet „die volle Ausnutzung unsrer militärischen Erfolge“. Weiter wird gesagt:

Die neue Partei will eintreten für Entschädigungen, Siedlungsland und Sicherungen; für ausreichende Abfindung der Kriegsverwundeten und der Kriegserwitwen und -waisen; für den Anschluß der gesamten Deutschbalten und der niederdeutschen Flamen an das Deutsche Reich; für den Zusammenschluß aller germanischen Völker; gegen den brutalen englisch-amerikanischen Großkapitalismus; gegen den Verelendungsfrieden; gegen den jetzigen überalterten Reichstag; für eine starke Monarchie und eine starke Rüstung; gegen die demokratischen Kriegsverlängerer, die jeden Sonderfrieden zu hinterziehen suchen und auch im Innern den Krieg aller gegen alle erstreben; für ein freies Wahlrecht nach dem Grundsatz: Freie Wahl dem Tüchtigen und Fleißigen, aber gegen die politische Vergewaltigung der nichtsozialistischen Arbeiter und Angehörigen durch den Erzberger-Scheidemann-Dittmannschen Block, gegen die Herrschaft des jüdisch-demokratischen Geldjacks; für den Schutz der deutschen Arbeitskraft gegen den Lohnraub bedürfnisloser Ausländer; gegen das sozialistische Ernährungssystem, das uns dem Verhungern nahegebracht, Hunger und Schleichhandel großgezogen hat, und demgemäß für den freien Handel und Beseitigung der Kriegsgesellschaften.

Als offenbar eine Verquickung von alldem, antifemistischer, mittelständischer und wirtschaftsfriedlich-gelber Bewegung. Das ganze Programm ist übrigens so unsinnig, daß selbst die Summen, die auf alles hereinfallen, hier einmal — entgegen dem Sprichwort — werden doch alle werden. —

Notizen.

Die Hoffnung auf die Ukraine. Die Art der Verteilung der aus der Ukraine zu erwartenden Getreidevorräte zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist, der „Köln. Ztg.“ zufolge, nunmehr dahingehend festgesetzt worden, daß bis zum 31. Juli Deutschland und Oesterreich-Ungarn gleich viel erhalten, und zwar wird in der ersten Hälfte dieses Abschnittes Oesterreich-Ungarn doppelt so viel beziehen wie Deutschland, während danach bis zum 31. Juli die Verteilung umgekehrt erfolgt, so daß also dann Deutschland die doppelte Menge erhält. Wie die „Köln. Ztg.“ dazu noch mitzuteilen weiß, hat sich die Ukraine verpflichtet, bis Ende April an die Zentralmächte ein Quantum von 6 000 000 Zentner Brot- und Futtergetreide, 400 000 Zentner Gefrierfleisch und 200 000 Zentner Dörrobst zu liefern. Als Kompensation erhält sie landwirtschaftliche Maschinen, chemische und medizinische Produkte und Eisen. — Man darf an diese Meldungen keine übertriebenen Hoffnungen knüpfen. Einmal wird es noch gute Wege haben, bevor die Verkehrserschwerigkeiten überwunden sind, und zum andern steht es noch gar nicht so bombensicher fest, daß die Ukraine wirklich diesen Mengen von Lebensmitteln zur Verfügung hat. —

Fliegerleutnant Buddede im Luftkampf tödlich verunglückt. Oberleutnant Buddede, einer der erfolgreichsten deutschen Flieger, ist im Luftkampf tödlich verunglückt. —

Der Kammerherr mit den Kriegsjacken. Wie die „Berl. Morgenpost“ erzählt, handelt es sich in dem Fall des Kammerherrn von Behr-Pinnow um Sachlieferungen „zugunsten notleidender Heimarbeiterinnen“, an denen von Behr-Pinnow 4 1/2 Millionen verdient haben soll. Die Heeresverwaltung vergütete an Lohn 80 Pfennig für den Sach, während die Heimarbeiterinnen nur 12 Pfennig erhielten. —

Lebensmittelmarkenfreiheit der Abgeordneten. Auf Grund von Verhandlungen mit der Stadt Berlin werden in Zukunft die in den Parlamenten, Reichstag, und Preussischer Landtag, einzgerichteten Speisewirtschaften von der städtischen Verordnungsstelle mit nichtrationierten Waren, besonders mit Gemüse und Fisch, sowie mit Nahrungsmitteln, Zucker und Kochmehl vorzugsweise beliefert. Die Verlieferung mit Kartoffeln und Eiern ist so geregelt, daß Kartoffeln und Kartoffelgerichte an die Abgeordneten regelmäßig und Eierpreise gelegentlich ohne Abforderung von Marken ausgegeben werden können. Ferner wird den Abgeordneten an den Fleischtagen täglich einmal ein Fleischgericht im Anrechnungswert von drei Fleischmarken ohne Markenabgabe verabfolgt werden. Die marktfreie Abgabe von Fleisch ist auf die Abgeordneten beschränkt, ander, die Speisewirtschaften in den Parlamenten besuchende Personen, wie z. B. Regierungsvertreter haben keinen Anteil an diesen Vergünstigungen. Die Beschränkung auf die Abgeordneten wird durch ein Ausweisverfahren gesichert, indem die Abgeordneten die Erlaubnis einer Marktzettel mit Fleischgericht auf einem Gültchen befragen. —

Eine nachlässige Anfrage. Die württembergische Zentrumsfraktion hat an den Minister des Innern folgende Anfrage gerichtet: Was denkt der Staatsminister zu tun, um angesichts des bevorstehenden Austausch der russischen Kriegsgefangenen und dessen Wirkung auf die Landwirtschaft einer Gefährdung der Volksernährung vorzubeugen? —

Ausdehnung des Kapitalabfindungsgesetzes. Das Gesetz über die Kapitalabfindung zum Zwecke der Anfindung ist auf die Mannschaften beschränkt. Zum Zwecke der Anfindung aber der Verbesserung von Grundbesitz können die Kriegs-, die Verwundungs- und die Tropenzulagen kapitalisiert werden. Dieses Gesetz soll in der nächsten Zeit auch auf die Offiziere ausgedehnt werden. —

Friedensversammlungen französischer Arbeiter. Ende Februar und Anfang März sind in einer Reihe großer Pariser Arbeiterversammlungen Entschlüsse angenommen worden, die sofortige Friedensverhandlungen verlangen. So in einer Versammlung der Metallarbeiter der Fabrik Blum-Latit, der Arbeiter und Arbeitenden der Flugzeugfabrik Hériot in Surénes, der Kellern- und Werke, der Arbeiter der sämtlichen Flugzeugfabriken des 15. Pariser Bezirks, der Pariser Schlosserwerkstatt, der Munitionsarbeiter von Argenteuil und von Clidj. Der größte Teil der Versammlungen protestierte gegen die innere Politik Clemenceaus. Die deutlichen Stellen der Entschlüsse sind in der sozialistischen Presse von der Zensur gestrichen worden. —

Der neue 15-Milliarden-Kredit. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, in dem ein neuer Kredit von 15 Milliarden Mark verlangt wird. Die bisher bewilligten Kredite belaufen sich auf 108 Milliarden Mark, so daß also nach Annahme dieser Vorlage 124 Milliarden Mark bewilligt sind. Von den Krediten sind bisher 72,8 Milliarden Mark durch Kriegsanleihe flüssig gemacht. —

Die Verordnung gegen den Schleichhandel. Der Bundesrat hat nunmehr die seit längerer Zeit angekündigte Verordnung gegen den Schleichhandel erlassen, die am 15. März 1918 in Kraft tritt. Sie richtet sich gegen den Schleichhandel in der Form des gewerbmäßigen zur Weiterveräußerung erfolgenden Aufkaufs öffentlich bewirtschafteter Lebens- oder Futtermittel, der die Erzeuger zu verbotsmäßiger Abgabe von Waren in größtem Umfange verleitet oder ihre Bereitwilligkeit hierzu ausnützt, um demnach diese Waren mit erheblichem Gewinn abzugeben, und insoweit zu einer ersten Gefahr für die Aufrechterhaltung des staatlichen Ernährungssystems geworden ist. Da von Geldstrafe allein gegen gewerbmäßige Schleichhändler anzusehen ist, der außerordentlich hohen Gewinne, die im Schleichhandel erzielt zu werden pflegen, eine nennenswerte Wirkung nicht zu erwarten ist, der gewerbmäßige Schleichhandel auch schon durch die Art der Strafabdrohung dem Volksempfinden entsprechend als besonders verwerflich gekennzeichnet werden muß, steht die Verordnung vor, daß gegen den gewerbmäßigen Schleichhändler stets auf Freiheitsstrafe zu erkennen ist. Daneben muß in jedem Falle auf Geldstrafe erkannt werden, die bis zur Höhe von 500 000 Mark bemessen werden kann. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt und angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekanntzumachen ist. Die gleiche Strafabdrohung ist gegen denjenigen vorgesehene, der sich gewerbmäßig zu einem verbotenen Erwerb von Lebens- oder Futtermitteln erhebt oder gewerbmäßig Schleichhandelsgeschäfte vermittelt. Für den wiederholten Rückfall, dessen Voraussetzungen im wesentlichen in Anlehnung an die Vorschriften des Strafgesetzbuchs über Rückfall diebstahl geregelt sind, droht die Verordnung Zuchthausstrafe, bei mildernden Umständen Gefängnis nicht unter 6 Monaten an. Neben Zuchthaus ist in diesem Falle die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zwingend vorgeschrieben. —

Flucht des finnischen Ministerpräsidenten. Der finnische Ministerpräsident Per Ewvind Svinhufvud ist, wie Berliner Blätter melden, nach einer abenteuerlichen Flucht aus der Gefangenschaft der Roten Garde am Montag in Berlin eingetroffen. Svinhufvud war es mit acht andern Herren gelungen, der Roten Garde in Helsinki zu entkommen. Die Flüchtlinge versteckten sich auf einem russischen Schiff in Helsinki. Als sich der Dampfer auf offener See befand, verließen sie ihr Versteck, überwältigten die russische Besatzung und zwangen diese, den Kurs nach Reval einzuschlagen, wo sie auch glücklich eintrafen. Von Reval aus begaben sich die Flüchtlinge nach Berlin. — Svinhufvud ist der Ministerpräsident der bürgerlichen Regierung Finnlands. Seine Flucht beweist, daß er deren Sieg im dem Kampfe mit den Sozialisten keineswegs für sicher hält.

Eine Zwangsanleihe. Laut „Economist“ vom 9. Februar ist Neuseeland das erste Land, das tatsächlich eine Art Zwangsanleihe eingeführt hat. Nach den fraglichen Bestimmungen müssen Steuerzahler, deren steuerpflichtiges Einkommen im Finanzjahr 1915/16 nicht unter 14 000 Mark betrug, auf die im Kriegsanleihegesetz von 1917 vorgesehene Anleihe einen Betrag zeichnen, der das Dreifache ihrer Gesamtsteuerpflicht an Grundsteuer und Einkommensteuer für 1916 beträgt. Haben sie jedoch schon auf die Anleihe von 1916 einen Betrag über das Anderthalbfache des Steuerbetrags hinaus gezeichnet, so wird das damals gezeichnete Mehr auf die jetzige Zeichnungspflicht in Anrechnung gebracht. —

Fliegerangriffe auf Süddeutschland.

H. L. S. Großes Hauptquartier, 12. März 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Die feindliche Artillerie entwickelte am frühen Morgen an vielen Stellen der Front, namentlich zwischen der Yser und Scarpe, rege Tätigkeit. Auch in den Abendstunden lebte der Feuerkampf vielfach auf. Im Vorfeld der beiderseitigen Stellungen kam es zu heftigen Infanteriegefechten. Das Feuer englischer Artillerie auf rückwärtige Ortschaften forderte zahlreiche Opfer unter der französischen Bevölkerung. Auch Cambrai erhielt mehrere Schußschweren Kaliber.

Zur Vergeltung für feindliche Fliegerangriffe am 9. und 10. März auf Stuttgart, Göttingen, Ruckelshausen und Mainz haben unsere Flieger in letzter Nacht Paris ausgiebig und erfolgreich mit Bomben belegt.

Leutnant Freiherr v. Rüdiger errang seinen 27. Luftsieg.
Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Juwelen, Goldschmuck, Silber
braucht das Vaterland!
Verkaufte sie uns!

Gold- und Silberantiquitäten, Gr. Mühlstraße 6, 1. werktätlich
jeden Tag von 10 bis 12 1/2 Uhr, nach Bekanntmachung
ganzen Tag geöffnet.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 61.

Magdeburg, Mittwoch den 13. März 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. März 1918.

Der „Treu Kamerad“ verboten.

Der stellvertretende Kommandierende General gibt bekannt: „Der Vertrieb des im Verlag von W. Pfannkuch & Co. in Magdeburg erschienenen Buches: Der treue Kamerad. Ein Wegweiser durch das Kasernenleben für Arbeiterkinder. Von H. Leonhardt, wird verboten.“

Als Grund wird angegeben: „Die Schrift ist geeignet, gänzlich falsche Anschauungen über den Dienstbetrieb im Heere zu erwecken.“

Der „Treu Kamerad“ ist vor etwa 4 Jahren im Buchhandel erschienen und hat sich viele treue Kameraden erworben und erhalten. Sein Verfasser, ein alter Soldat, der im Frieden „treu Kamerad“ war, steht seit bald 3 Jahren im Felde. Wenn ihn in seinem fernem Standort die Kunde trifft, daß man den „Treu Kameraden“ nach 4jährigem Dienste, der vornehmlich der Manuskriptarbeit galt, für d. u. erklärt hat, wird er — verwundert sein.

Im Vorwort zu seinem Büchlein sagt er über den Zweck des Werkes: „Ein leidenschaftsloser, streng sachlicher Führer durch das Kasernenleben soll es sein. Aus Erfahrungen eines ehemaligen Soldaten sollen die jungen Pfortenbesitzer lernen, was zu tun, was zu vermeiden ist, um sich den Dienst zu erleichtern, soweit die Befolgung guter Ratschläge dazu beitragen kann. Allzuviel wird das gewiß nicht sein, denn jeden paßt das neue Leben anders an, jeder einzelne findet sich auf seine Art mit dem Unvermeidlichen ab. Aber wer würde nicht dankbar am Anfang seines Marsches in ein weites, unübersichtliches, fremdes Gelände einen Wegweiser begrüßen, der die ungefähre Richtung zeigt, die er gehen muß, um ohne Schaden an den fernseitigen Mauern zu gelangen? Mehr kann, mehr will der „Treu Kamerad“ nicht sein!“

Er wollte nicht nur ein treuer Kamerad, sondern auch ein guter, bescheidener Freund sein. In seiner Gütmütigkeit hat er nicht geahnt, daß er mit all seinem guten Willen — „falsche“ Anschauungen über den Dienstbetrieb“ verbreitet hat.

Vier Jahre lang hat er in diesem Irrtum verharren und wirken können, darunter 3 1/2 Jahre kritischster Kriegszeit. Jetzt aber — geht es nicht mehr.

— **Öffentliche Versammlung der Unterbeamten.** Am Sonntag fand in der „Reichshalle“ eine stark besuchte Versammlung der Unterbeamten statt, die sich mit der wirtschaftlichen Lage der Beamtenschaft und der politischen Neuordnung beschäftigte. Vorsitzender Vorker wies nach, daß unter den Beamten eine direkte Notlage vorhanden sei. Mit der jetzt geplanten Differenzierung einer weiteren Teuerungszulage könne und dürfe sich besonders die Beamtenschaft Magdeburgs nicht einverstanden erklären. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: „Eine Neuordnung der Teuerungszulagen, die wir schließlich erwarten, steht vor der Tür. Die geplante Differenzierung nach tertiären und nicht-tertiären Orten auf Grundlage der Ortsklasseneinteilung hat unsere größte Sorge erregt. Es erregt Befremden, daß eine Stadt wie Magdeburg mit 270 000 Seelen Orten mit 4000—5000 Einwohnern gleichgestellt ist im Tarif des Wohnungsgeldzuschusses. Hierorts herrscht eine große Wohnungsnot. Die Stadt wendet alle möglichen Hilfsmittel zur Linderung derselben an. Während der Kriegszeit hat eine starke Ueberflutung der Industrie nach hier stattgefunden. Damit ist auch ein partier kaufkräftiger Arbeiterstand hier

entstanden. Dementsprechend sind die Löhne z. B. der Eisenbahnarbeiter entsprechend hoch. Wir vertrauen, daß diese Verhältnisse Beachtung finden und dem schwer bedrängten unteren Beamtenstand in Magdeburg die Genugung wird, daß die Stadt Magdeburg bei der kommenden Beratung über die Neuordnung der Teuerungszulagen zu der Klasse der teuren Orte gerechnet wird.“ — Bezüglich der Zusammensetzung des Stadtparlaments wurde eine Eingabe an Magistrat und Stadtverordnete beschloffen, der wir folgende Sätze entnehmen: „Wir hoffen, daß die städtischen Behörden Magdeburgs in enger Verbindung mit den Volkswünschen eine gerechte, zeitgemäße und vollständige Neuordnung auf kommunalpolitischem Gebiet anstreben. Wir sprechen den Wunsch aus, daß die städtischen Behörden den Gedanken wohl unterstützen, daß Privilegien oder Vorrechte nicht mehr bestehen können. Ein direktes, gleiches und geheimes Wahlrecht unter Wegfall der städtischen Wahlkreisinteilung unter Beachtung der Wünsche der Winderheit wäre die Forderung, die wir erheben müssen. Wir erziehen die städtischen Körperschaften, in diesem Sinne zu wirken und bei den gegebenden Faktoren dementsprechend vorstellig zu werden.“ Außerdem wurden Adressen beschloffen an den Reichsminister v. Payer und den Staatsminister Friedberg.

— **Vom neuen Westerbücher Friedhof.** Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung für die Herrichtung eines Teiles des neuen Friedhofs in Westerbüchen den Betrag von 82 200 Mark bewilligt hat, sollen nunmehr Vorkehrungen getroffen werden, um die erste Belegung des Friedhofs bis zur Fertigstellung der endgültigen Gebäude und Einrichtungen zu ermöglichen. Zunächst handelt es sich um eine geeignete Zufahrtstraße. In Aussicht genommen ist vorläufig die Hofsteiner Straße, die zu dem beabsichtigten Zwecke provisorisch hergerichtet werden soll. Die in Frage kommenden geplanten Bauarbeiten sollen so einfach als möglich hergerichtet werden, da sie nur als Nothbehelf dienen sollen. Vorn an der Hofsteiner Straße soll eine aus Stube, Kammer und Küche bestehende Wohnung einfacher Art für einen Pförtner, Gärtner oder zuverlässigen Arbeiter, die bei der abgelegenen Lage des Friedhofs-Geländes zur Bewachung des wertvollen Materials nicht entbehrt werden kann, hergerichtet werden. Aborte für Männer und Frauen sind auch vorzusehen. Für diese angeführten Arbeiten sollen zunächst 33 300 Mark aus Anleihemitteln bewilligt werden.

— **Erweiterung des Westfriedhofs.** In einer Vorlesung an die Stadtverordneten wurde mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf die harte Belegung des Westfriedhofs eine Erweiterung gedacht werden müsse. Das nötige Gelände dazu ist durch Ankauf unmittelbar angrenzender Acker sowohl auf der Südseite nach der Eisenbahn zu wie auf der Nordseite bis zur Großen Diebendorfer Straße vorhanden. Die Kosten für die Anlage dieses neuen Teiles des Westfriedhofs an der Großen Diebendorfer Straße einschließlich der Aale-Planung sind nach der Berechnung auf 91 000 Mark veranschlagt. Die Stadtverordneten werden um ihre Zustimmung ersucht.

— **Transport von Militärgefangenen.** Bekanntlich hatten die Transporteure von Militärgefangenen die Anweisung, bei Nachverhören sofort zu schweigen. Die Ausführung dieser Anweisung hat zu einer Reihe höchst bedauerlicher Unglücksfälle geführt. Noch vor kurzem ist auf dem Alexanderplatz in Berlin ein kleiner Junge, der an der Hand seines Vaters den Platz überschreiten wollte, bei einer solchen Affäre erschossen worden. Wie wir hören, ist nun vom Kriegsministerium verfügt worden, daß in Zukunft Militärgefangene in Wagen transportiert werden und daß der den Transport begleitende Soldat nur mit blanker Waffe ausgerüstet sein soll.

— **Wie die Notlage von Kriegsgefangenen ausgebeutet wird.** Vor der Strafkammer des Landgerichts stand der Generalfeldwebel Salik Mah von hier. Er ließ einer Notgefangenen im Dezember 1916 zur Bezahlung von Schulden in drei Posten zusammen 270 Mark und brachte davon die vereinbarten 15 Mark Zinsen für 150 Mark in Abzug. Zu seiner Sicherheit schloß er mit ihr einen Kassekaufvertrag ab. Als sie das Kapital zur Fälligkeit am 1. Mai 1917 nicht zurückzahlte, klagte er auf Herausgabe der gekauften Sachen und verlangte im Wege des Vergleiches, da die Möbel inzwischen im Werte gesunken waren, 450 Mark zurück. In ihrer Notlage suchte sie Hilfe beim Wohlfahrtsrat und erhielt:

150 Mark vorgeschossen, die sie dann an Mah zahlte. An Prozesskosten mußte sie außerdem 85 Mark hergeben. Der Angeklagte gibt an, er habe die Möbel fest gekauft und bezahlt. Die Kammer erachtete aber durch die Verhandlung eine Uebereuung der Notlage für erwiesen und verurteilte den Angeklagten wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis sowie zu 1000 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis.

× **Gestohlen** wurden am 7. d. M. nachmittags aus einer Wohnung am Tränberg ein Grammophonapparat in gelbem Kaschmir, ein Karton mit zwei weißen Decken und vier Kissenbezügen, sechs leinenen Betttüchern, zwei Duschweihen Taschentüchern, vier bunten Tischdecken, zwei weißen Tischdecken, sechs weißen Damenbekleidern und sechs Damenhemden; am 8. d. M. aus einer Wohnung in der Weißgerberstraße goldene Damenschlüsselgehör mit schwarzer Perlenkette sowie zwei Bescheinigungen über gezeichnete Kriegausweise; am 10. d. M. aus einer Wohnung in der Rotenbühlstraße eine Kiste Wäsche; aus einem am Breiten Wege belegenen Café ein blauer Sportüberzieher (als Dieb ist ein früherer Kellner, jetziger Fabrikarbeiter ermittelt worden); in der Nacht zum 11. d. M. aus einer Garbierparzelle an der Kruppstraße ein Hahn, elf Hühner und sechs Kaninchen; vom Elbvorland am Peitzförder ein ungeführter kleiner Handkoffer; aus einem Keller in der Großen Junferstraße 30 Flaschen Wein, eine Büchse mit Fleisch und mehrere Büchsen mit Gemüsesoufflees; aus einer Schankwirtschaft in der Großen Schulstraße ein Teil Zigaretten; am 11. d. M. aus einem Geschäft in der Weiterstraße ein Photographieapparat; ein Paar Schuhe in der Grünearmstraße aufgestellt gemienes Fahrrad (Fabrikmarke Gördel); am 12. d. M. aus dem Vorraum des hiesigen Hauptbahnhofs ein brauner Karton mit einem blauen Monteuranzug, einem weißen Hemd, einem Paar grauen Strümpfen, einer blauen Schirmmütze sowie ein Paar Holzpantoffel und ein Paar Holzschuhe.

× **In Haft genommen** wurden der Kutscher Ernst Conrad von hier, der in letzter Zeit aus dem Stall eines Pferdehändlers in der Lüneburger Straße ein Pferdegeschirr und eine Pferdebede gestohlen hatte. Die bereits verlaufenen Sachen konnten wieder herbeigebracht werden; der schamlosliche Kupferstecher Hermann Dörfel, der vor etwa 8 Tagen gelegentlich eines in der Neuhofstraße ausgeführten Geflügelbiefstahls während der Festnahme eines Mitrators geflüchtet ist und dem außer diesem Diebstahl noch mehrere strafbare Handlungen nachgewiesen werden können; der Arbeiter Hermann Braune von hier wegen dringenden Verdachts der Dieberei an gestohlenen Geflügel; ein Handlungsgeselle von hier, der als Vertreter des Inhabers eines Geschäfts in der Bahnhofstraße in letzter Zeit einen großen Posten Zigaretten und Zigaretten gestohlen hat; es wurden Waren dieser Art im Werte von etwa 1200 Mark in seiner Wohnung vorgefunden; der Schlosser August Schneider von hier wegen Verbrechens gegen § 173 des Strafgesetzbuchs.

— **Unfälle.** Am Montag nachmittags wollte die Arbeiterin Meta S., wohnhaft Speichergasse 24, in der Lüneburger Straße auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen springen. kam zu Fall und erlitt eine starke Rückenquetschung. — Die Ehefrau Ida E., Wilmweg 8 wohnhaft, erlitt auf ihrer Arbeitsstätte in Gertrud einen Bruch des linken Knöchels. Beide Verletzte fanden Aufnahme im Krankenhaus Altstadt.

— **Bei der Arbeit verunglückt.** Am Dienstag vormittag geriet die Arbeiterin Hedwig W. in einer Kraftfahrzeugfabrik am Eubenburger Bahnhof mit ihren Kleidern zwischen zwei ungeschickliche Kamraden. Hierbei wurden der Unglücklichen nicht bloß die Kleider, sondern zum großen Teile das Fleisch vom linken Bein abgerissen. Die Schwerverletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Krankenhaus Eubenburger gebracht.

Wettervorhersage.

Mittwoch, 13. März: Nachlassen des Nebels, vorwiegend trocken, mild.

So wahr mir Gott helf!

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Rigel.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdem verboten.)

Seufzend nickte Georg mit dem Kopf und dachte über das Gehörte nach. So sollte er die alte Trübseligkeit im Vaterhaus wieder vorfinden, den finstern Ernst, der wie ein Bann über allem lag und jedem Worte, jedem Handeln sein Gepräge verlieh! So lieb ihm sein Elternhaus war und so warm er sich nach demselben zurückgewandt hatte — so frohlockte es ihn förmlich bei dem Gedanken an das Leben darin, an dieses, von keinem Sonnenblick der Lebensfreude erhellt durch die dämliche Dahnvegetieren, denn auch die Mutter hatte mit der Zeit das trübselige Wesen des Vaters angenommen und sah alle Dinge der Welt nur von der Schattenseite an, zumal es mit ihrer Gesundheit immer nicht zum besten stand.

In seine Gedanken verfunken, hatte er gar nicht auf das fortgesetzte Gepfändel des alten Handelsmanns geachtet. Nachdem dieser sich nach in vielen Lobsbescherungen über Georgs Vater ergangen hatte, fuhr er in vertraulichem Tone fort:

„Du werd's auch bald an der Zeit sein, Schorsch, daß Du bringst e richtig Frau ins Haus! Geheiter bist Du mor'n, heit Du gesagt — un dozu gehört auch jetzt e Gefreite! Sinnere genug do! Schöne Mädchen, jaunere Mädchen — Mädchen, wo was behoam is! Kommt ich Dir am Finger herjähle e Dusch, wo for Dich passe! Brauchst Dir sie nur anzusehe — en worb gibt Dir kaane!“

„Wolle Sie des Schachse (Heiratsvermittler) for mich mache, Löhche?“ fragte Georg lächelnd, dem das erregte Thema behaglich zu werden anfang.

„Rausch e Vorjäh, wie Du, e Schachse? Soß Dich nur siehe, dann host Du des Geriß — do schilt sich nig! A Mädchen wilst ich Dir, Schorsch — wie Milch un Blut. Rasse tak's for Dich un Du zu ihm — die Laube könnt ich nit schöner zusammenleite!“

„Un wie hochst se, Löhche?“

„Wenn ich herrote, wie sie haast? Muß ich doch erwisse, ob sich die Sach mache löst — ob des Mädche nit schobergewe is! Wo Geld behoam is, do fehle die Freier als

nit. Awer Schorsch — im Ernst gered — es wär jo nur ums Frooge zu tun. Soll ich entlof anklappe bei de Alte?“

„Warum dann nit, Löhche?“ jagte Georg, der die ganze Sache für sich nahm. „Wenn sie ihr grade Glieder un kaan Budel hot, nit jacheel un iverhaupt kaa Spazeichensch is, dann ließ sich jo driwer rede!“

„E Fragechend? Sag ich Dir doch — e Mädchen wie Milch un Blut. Du sei, tu zart — im ganze Kassauer Ländche laase jo kaa drei erun. En Budel un jacheel? Du werst Tage mache, wenn Du se siehst!“

„Ja Löhche, mer kaast awer doch kaa kaß im Sad!“ meinte Georg launig. „So ganz unbesche kann ich sie doch nit neume!“

„Kannst immer noch „naa“ jage, wenn sie Dir nit gefällt. Awer gefalle tut sie Dir, is gewiß wie waa mol waa vier is! Wenn ich ganz behutsam ankloppe bei de Alte — hawe die nit degege — Gott, was solle se degege haawe? — wenn ich Dir neume des Mädche mit Name. Werst Du jage: Löhche, Sie sein en ganzer Kerl!“

„Un die Kortasch, Löhche?“ fragte Georg lachend.

„Gott soll mich behüte, daß ich nenna e Kortasch von Dir oder Deim Vater for jo was! Wenn's widder e Lecksch oder e paar Kälber zu verhannele gibt, wenn ihr Eier Frucht verkaaft — dann nitant des Löhche sei Kortasch!“

„Aber Löhche, wenn sie en Trache is, dann müße Sie sie mir widder abueme und waa's auch doppelt Kortasch kost!“

„Wenn Dich freie, wenn Du se host! Werst se behalle un nit mehr hergewe for alles in der Welt!“ versicherte der Alte und klopfte Georg auf die Schulter.

Sie hatten unter diesem Geprüch die letzte der um die Vergleiche laufenden Bindungen umschritten, und Tiefenthal, das Heiratsdorf Georgs, kam in Sicht. Die Heiratszeit, welche die Heiratspläne Löhchens in dem Kurzen geweckt hatten, schwand beim Anblick des friedlichen Bildes und machte einer endachtsvollen Stimmung Platz. Da lag sie vor ihm, die ersehnte liebe Heimat, von steilen bewaldeten Bergen umschlossen, über deren östliche Kette sich eben die volle Scheibe des Mondes erhob. Silberhell glitzerte der Goldsaum in dem magischen Schimmer, sei melodisches

Plätschern und Murmeln klang wie Willkommengruß, und aus dem Rauhen des Waldes jubelte es: „Daheim, daheim!“ Mit vollen Zügen trank die Seele des Heimgekehrten die köstliche Labe dieser Stunde; als wolle er das reizende Bild liebend umfassen, breitete er die Arme aus und heischleunigte seine Schritte, so daß der Gefährte kaum zu folgen vermochte. Am Eingang des Dorfes verabschiedete sich Georg kurz vor dem Gändler und schlug die Richtung nach dem väterlichen Gehöft ein. Sinnend sah ihm der alte Mann nach und murmelte vor sich hin:

„Wie geschaffe jaan die zwaa for enanner, un käme die Rinn' (Kinder) zusamme, dann bliewe die Alte auch nicht mehr ausenanner! Wät mir recht, wenn sich's mache ließ!“

Und langsam eine Gasse nach links verfolgend, dachte er darüber nach, wie er die Sache dem alten Hiffenauer beibringen sollte, dessen Tochter ihm als zukünftige Frau Georg Bergers geeignet erschien. Er mußte wohl, daß zwischen den Familien Berger und Hiffenauer ein Zerrwürnis bestand, aus einem Prozeß herrührend, den Andreas Hiffenauer gegen Christoph Berger vor langen Jahren wegen eines Stückes Weizenlandes geführt hatte. Der Prozeß, war zugunsten Christoph Bergers entschieden worden. Seit jener Zeit verkehrten die beiden nicht mehr miteinander, wenn auch kein ausgesprochen feindseliges Verhältnis zwischen ihnen bestand. Sie waren eben des lieben Mein und Dein halber sich fremd geworden; keiner von ihnen hatte in den langen Jahren eine Annäherung und Verständigung gesucht, trotzdem es sich bei jenem Prozeß nur um ein verhältnismäßig kleines Stück Land im Werte von einigen hundert Gulden gehandelt hatte, und trotzdem die beiden Männer als junge Burichen die besten Kameraden gewesen waren. Dabei waren beide rechtlich denkende, friedlich gesinnte Menschen. Löhchen Stern schüttelte bei dem Gedanken den Kopf und murmelte vor sich hin:

„Gott, was jaan die Mentche zu verrückt un verberbe sich ihr bißche Bewe selbst mit ihre harte Bauernköpp! Weil der oane vor fünfundsanzig Jahr recht kriecht hot, is ihr der annere des ganze Leme lang feind. Wo — vielleischt kamt's jo widder in die Reih!“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Infolge der günstigen Ergebnisse, welche mit der Lagerung der Kartoffeln für den Winterbedarf der Stadt erzielt worden sind, sind gegenüber den von der Reichskartoffelstelle zugebilligten Schwindungs-Verlustsätzen Erparnisse erzielt, welche auf Beschluß des Lebensmittelausschusses der vorjüngstberechtigten Bevölkerung (also ausschließlich der Kartoffelerzeuger) wie folgt zugeführt werden sollen:

- 1. Für diejenigen Haushaltungen, welche Kartoffeln mit Genehmigung des Lebensmittelausschusses eingelagert haben, wird die auf den Mitteilungen der Kartoffel-Kontrollstelle angegebene Versorgungsdauer um 2 Wochen verkürzt, sie sind also bereits 2 Wochen vor dem dort vermerkten Zeitpunkt zum Empfang von Kartoffeln berechtigt.
- 2. Für die auf Kartoffelliste versorgte Bevölkerung wird auf eine noch bekanntzugebende Marke der Kartoffelliste eine einmalige Zulage von 12 Pfund gegeben. Die nähere Regelung erfolgt nach den herankommenden Zufuhren, wir möchten jedoch auch jetzt schon der Bevölkerung eine parsame Verteilung dieser außerordentlichen Kartoffelzulage dringend empfehlen.

Die Kleinhändler werden aufgefordert, sich bei der Kartoffel-Kontrollstelle umgehend die entsprechenden Bezugsscheine abzuholen. Magdeburg, den 11. März 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf die Fettmarkte A des Markenabschnitts für April werden bei den amtlichen Butterveranschlagstellen Nr. 7, 9, 15, 17, 21, 25, 27, 31, 33, 39, 43, 47, 53, 57, 59, 61, 71, 73, 81, 83, 85, 91, 95, 101, 103, 111, 117, 119, 121, 123, 125, 139, 143, 147, 159, 161, 165, 171, 173, 175, 177, 181, 183, 185, 187, 189, 191, 193, 195, 197, 199, 201, 203, 207, 209, 211, 213, 217, 219, 221, 227, 229, 231, 233, 235, 237, 241, 243, 245, 249, 251, 253, 255, 257, 261, 263, 265, 269, 277, 281, 283, 287, 289, 291, 293, 297, 307, 313, 315, 317, 321, 323, 327 an die eingetragenen Kunden von Donnerstag den 14. bis 20. März 1918 100 Gramm Lumburger bzw. Rundkäse abgegeben. Magdeburg, den 12. März. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des § 9 b des Belagerungszustandgesetzes und des Gesetzes vom 11. 12. 1916 betreffend die Abänderung dieses Gesetzes verordne ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

Der Vertrieb des im Verlag von W. Franckh & Co. in Magdeburg erschienenen Buches: Der treue Kamerad. Ein Wehrwehr durch das Kaiserreich für Arbeiterkinder. Von U. Leonhardt wird verboten.

Die Schrift ist geeignet, gänglich falsche Anschauungen über den Dienstbetrieb im Heere zu erwecken. Zu widerhandlungen, die Aufzählung und Anreizung dazu werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden. Magdeburg, den 7. März 1918. Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps. Sonntag, Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand bestimmt: Als genügend Persönlichkeitsausweis für österreichisch-ungarische Staatsangehörige gelten in Zukunft Militärpapiere nicht mehr. Der Ausweis im Inland hat zu erfolgen durch einen von einer österreichisch-ungarischen Vertretungsbehörde ausgestellten Pass. Magdeburg, den 6. März 1918. Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps. Sonntag, Generalleutnant.

Von Freitag den 15. d. M. an fallen die Schnellzüge D 157 W Magdeburg Hbf. (ab 7:18) — Leipzig Hbf. (an 9:18) und D 182 W Leipzig Hbf. (ab 9:42) — Magdeburg Hbf. (an 12:02) vorübergehend aus. Magdeburg, den 9. März 1918. Königl. Eisenbahndirektion.

Salzquelle.

Heute Mittwoch: 574
Großes Militär-Konzert.
Eintritt 30 Pfennig. — Anfang 4 Uhr.

Öffentliche Kundgebung

am Mittwoch den 13. März, abends Punkt 8 Uhr — im Zirkus Blumenfeld. —

Gauvorsteher Ernst Richter (Magdeburg) spricht über:

Um Deutschlands Zukunft.

Außer den männlichen und weiblichen Angehörigen in Industrie, Handel und Gewerbe sind alle Männer und Frauen jüdischer Berufs- und Bevölkerungskreise Magdeburgs herzlich eingeladen. — Eintritt frei. —

Arbeitsgemeinschaft der Privatangestellten-Verbindungen Magdeburgs:

Deutscher Bauhandwerker-Verband. Deutscher Gruben- und Fabrikbeamten-Verband. Deutscher Techniker-Verband. Deutscher Handlungsgehilfen-Verband. Deutscher Werkmänner-Verband. Katholischer Kaufmännischer Verein. Kaufmännischer Verband für weibliche Angestellte. Verband Deutscher Versicherungsbeamten. Verband Deutscher Bureaubeamten. Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Bezirks für Handlungsgewerkschaften von 1893.

Palast-Theater Burg.

Episoden vom 12. bis 15. März.
Das Gewissen des andern
Drama in 4 Akten. In den Hauptrollen: Martha Knebel, Bruno Decarli, Bruno Kasper und Theodor Esser.
Die Schuhfabrikation im Kriege
Bayrische Ruhmesdenkmäler
Am noch heute Dienstag: Palast-Theater: Waldemar Pallander in Der Tote am Steuer. Große Tagesbuch mit Ossi Oswald.
Klein-Kunstspiele:
Vertauschte Seelen. Ein helles Mädchen mit Erika Gläser, Bruno Kasper, Eva Speyer und Eugen Burg.
Die Leistung. Otto Wabfirth.

Bekanntmachung über russische Staatsanleihen und staatlich garantierte Wertpapiere.

Der am 3. März d. J. unterzeichnete deutsch-russische Friedensvertrag enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Abkap. 1. Jeder vertragsschließende Teil mit Einschluß seiner Gliedstaaten wird sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrags die Begleichung seiner Verbindlichkeiten, insbesondere den öffentlichen Schuldendienst, gegenüber den Angehörigen des andern Teiles wieder aufnehmen. Die vor der Ratifikation fällig gewordenen Verbindlichkeiten werden binnen 6 Monaten nach der Ratifikation bezahlt werden.

Abkap. 2. Die Bestimmung des Abkap. 1 findet keine Anwendung auf solche gegenüber einem Teile bestehenden Forderungen, die erst nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags auf Angehörige des andern Teiles übergegangen sind.

Mit Rücksicht auf diese Vereinbarungen ist es erforderlich, alsbald festzustellen, welche Stücke von russischen Staatsanleihen, staatlich garantierten Eisenbahn-Obligationen und sonstigen Wertpapieren mit Garantie des russischen Staates sowie welche bereits fällig gewordenen Zinscheine und Stücke von solchen Papieren sich in deutschem Eigentum befinden. Zu diesem Zwecke ergehen folgende Aufforderungen:

A. betreffend die Abstemplung der Stücke von russischen Staatsanleihen und staatlich garantierten Wertpapieren.

Die deutschen Eigentümer von russischen Staatsanleihen, staatlich garantierten Eisenbahn-Obligationen und sonstigen Wertpapieren mit Garantie des russischen Staates werden hierdurch aufgefordert, ihre Stücke bis zum 18. März d. J. zur Abstemplung bei einer Reichsbankanstalt, und zwar zunächst bei derjenigen, bei der sie auf Grund der Bekanntmachung über die Anmeldung von Wertpapieren vom 23. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 952) angemeldet worden sind (in Berlin bei der Reichshauptbank, Lombardbank), einzureichen. Zugelassen werden solche Stücke:

- 1. deren Anmeldung bei der Reichsbank auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 erfolgt ist;
- 2. die auf Grund dieser Bekanntmachung angemeldet gewesen wären, deren Anmeldung aber aus nachweislich entschuldigen Gründen unterlassen worden ist;
- 3. die nachweislich nach dem 30. September 1916, aber vor dem 3. März 1918 in das Eigentum von deutschen Erwerbern übergegangen sind.

Die Wertpapiere sind mit sämtlichen nach dem 3. März 1918 (neuen Stils) fälligen Zinscheinen und mit den Talons unter Verweisung genauer, für jede Wertpapiergattung besonders aufzuführender und in der Nummernfolge geordneter Nummernverzeichnisse einzureichen.

Soweit die Stücke nicht sofort bei der Einreichung abgestempelt werden können, verbleiben sie bis zur Abstemplung bei der Reichsbankanstalt. In diesem Falle werden die abgestempelten Stücke nur gegen Rückgabe der bei der Einreichung ausgestellten Quittung wieder ausgehändigt.

Der Einreichung der Papiere und der Nummernverzeichnisse haben die Einreicher schriftlich zu erklären, ob und wo die Papiere auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 angemeldet sind. Auch kann die Verbringung der schriftlichen eidesstattlichen Versicherung verlangt werden, daß inzwischen ein Eigentumswechsel nicht stattgefunden hat.

Die Eigentümer von Wertpapieren, die sich bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Abstemplung zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Reichsbankanstalten sind ermächtigt, Wertpapiere zur Abstemplung auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegenzunehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus triftigen Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte.

B. betreffend die Niederlegung bereits fällig gewordenen Zinscheine und Stücke der unter A. bezeichneten Wertpapiere.

Die deutschen Eigentümer von Zinscheinen und Stücken von russischen Staatsanleihen, staatlich garantierten Eisenbahn-Obligationen und sonstigen Wertpapieren mit Garantie des russischen Staates, die vor dem 3. März d. J. (neuen Stils) fällig geworden sind, werden aufgefordert, sie bis zum 15. März d. J. bei einer der deutschen Zahlstellen für russische Zinscheine einzureichen, und zwar, falls bestimmte deutsche Zahlstellen auf den Zinscheinen oder Stücken angegeben sind, bei einer von diesen.

Bei oder möglichst umgehend nach der Einreichung ist die schriftliche Erklärung beizubringen, daß sich die Zinscheine oder Stücke schon vor dem 3. März d. J. in deutschem Eigentum befunden haben. Die Glaubwürdigkeit dieser Erklärung ist von den Zahlstellen zu prüfen; auch kann die Verweisung einer schriftlichen eidesstattlichen Versicherung verlangt werden.

Ueber die eingereichten Zinscheine und Stücke sind der Zahlstelle nach Anleihebedingungen und Fälligkeiten geordnete Verzeichnisse einzureichen. Aus den Verzeichnissen muß die Anzahl und der Betrag der Abschnitte gleicher Höhe und Fälligkeit und die Gesamtanzahl und der Gesamtbetrag ersichtlich sein. Die Nummern der fällig gewordenen Stücke sind anzugeben; die Angabe der Nummern der Zinscheine ist nicht erforderlich.

Die Zinscheine und Stücke gelten im Sinne dieser Bekanntmachung als deutsches Eigentum, solange sie bei den Zahlstellen hinterlegt bleiben. Letztere sind nicht verpflichtet, die von den einzelnen Hinterlegern bei ihnen eingereichten Zinscheine und Stücke getrennt zu verwahren; sie dürfen bei Rückgabe von Zinscheinen und Stücken solche in beliebigen Nummern derselben Anleihegattung an die Einreicher zurückliefern.

Die Eigentümer solcher Zinscheine und Stücke, die sich bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Zahlstellen können Zinscheine und Stücke auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegennehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus triftigen Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte, doch haben sie sich dazu der Genehmigung der Reichsbank zu versichern. Die Einreichung von durch die Post an die Zahlstellen gesandten Zinscheinen und Stücken wird als rechtzeitig bewirkt angesehen werden, wenn die Sendungen nachweislich innerhalb der Frist in Deutschland zur Post gegeben sind. Berlin, den 8. März 1918.

Der Reichskanzler. In Vertretung Freiherr von Stein.

Obst- u. Gemüsehändler-Verein.

Am Donnerstag, 14. März, abends 8 Uhr
Versammlung in der „Reichshalle“.
Tagesordnung: 1. Bericht über unsere Eingabe. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

Gartenarbeit

richtig und sachgemäß leistet und große Ertragnisse erzielt, wer sein Wissen bereichert durch die Lehrmeister-Bibliothek-Bändchen:

- Der Gartengarten, mit 8 Abbildungen, 30 Pf. (1)
- Das Wildbeet, mit 36 Abbildungen, 60 Pf. (20/61)
- Ausleitung zum Gemüsebau, 18 Abb., 60 Pf. (32/49)
- Düngung des Gemüsegartens, 30 Pf. (32)
- Krautgewächse und tierische Schädlings der Gemüsepflanzen, 32 Abb. und 1 Tafel, 60 Pf. (34/49)
- Reinliches Gewächshaus, 28 Abb., 30 Pf. (50)
- Pflanzung und Pflege der Dahlie, 16 Abb., 30 Pf. (116)
- Wasserkunst, mit 11 Abbildungen, 30 Pf. (25)
- Der praktische Champagnonzüchter, 6 Abbildungen 30 Pf. (146)
- Maisbau, 20 Abb., 30 Pf. (159)

Küchen sind in der Sammlung noch eine große Anzahl für Schrebergärtner passende Bücher. — In beziehen durch die Buchhandl. Volksstimme

Elektrisch:

Anlagen — Lampen Material. 3065
Jamaungung bitte bald bestellen.
K. Scheel, Berliner Str. 1a.

Stiefel

schwarze Stiefel 86 Pf.
Germ. Wäpfer, Wilhelmstr. 11.

Bettstätten

Beseitigung sofort. Alter und Gemütszustand. Kostentunsonst. Sais Versand. München 611. Lohmühlenstraße 44. R191

Gebrauchte Marmeladen-Eimer

von ca. 30 Pfund Inhalt zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis an Franz Kämpfe, Magdeburg.

Huka?
Einen humoristischen Künstlerabend
veranstaltet die Mitglieder des Stadttheaters am Dienstag den 19. März, abends 7 Uhr, im Zirkus Blumenfeld.
Der Ertrag fließt der Pensionistenanstalt und den Kriegs-Wohlfahrtskassen der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger zu.
Vorverkauf bei Heinrichshofen. 724

Wilhelmstädter Lichtspiele Annastraße 6.
Heute Dienstag bis einschl. Donnerstag hervorragendes Programm
Der Verführte großes soziales Drama
Maria Carmi in dem glänzenden Lustspiel
Der Hermelinmantel
und andre erste Schlager. 3167

Dehoff-Schnecke
Am Donnerstag den 14. März
Benefiz und Ehrenabend
im
Casino
Theater • Varieté
Große Junkerstraße
Das Weltstadt-Festprogramm!
Hierzu zum ersten Male der 1. und 2. Akt von
Das Glück und die Liebe
Volkschauspiel von Albert Kersten.
Beginn täglich 7 Uhr. 3153

Kaufe Pfandscheine
sämlicher Leihhäuser.
Zahle die höchsten Preise.
Max Eckstein
Königsplatz 5

ZENTRAL THEATER
Mittwoch bis Freitag
282
Leite drei Aufführungen der Operette
Der Soldat der Marie
Sonntag den 17. März, nur abends 7 3/4 Uhr
Zirkus Blumenfeld.
Ellen Astor
und Partner
die berühmten Antiphristen und Zauberpantomasten
Vorführung und sofort folgende Aufführung fam. Experimente über Spiritismus, Gedankenlesen, Hellsehen, Zauberei, Verschwinden einer Dame von reiner Bühne. Pling durch das Publikum.
Geisterkabarett! Ehrliche Kettenfestigung
Die Enthüllung einer Mordtat
durch Gedankübertragung
Nacht aus dem verriegelten Saal und der zugenagelten Kiste und weitere rätselhafte Experimente.
Die Enthüllungen rufen wahre Schauer hervor.
Berlin 200 Abende ausverkauft.
Kleine Preise: Loge 3.00 Mk., Sperrst. 2.00 Mk., Rangefest. 1.75 Mk., Erbhüne 1.50 Mk., 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 80 Pf., Galerie 65 Pf.
Vorverkauf bei Heinrichshofen. Sonntag 11 bis 1 Uhr und ab 2 1/2 Uhr an der Kassenkasse.

Müller-Liparts beliebtestes
Fürstenthor-Theater
Sing. Prälatenstr.
Heute 7 1/2 Uhr:
Der spannende Roman von S. Courths-Mahler
Berschollen
5 Akte.
Vorzugst. gelten.

Marie, die Tochter des Regiments.
Morgen Donnerstag 7 1/2 Uhr
Lütt Hamming
niederdeutsches Volksstück mit Gesang in 3 Akten
von Gustav Rind.
— Vorverkauf 11—1 Uhr. —

Wilhelm-Theater.
Heute und folgende Tage der große Schlager
Sah ein Knab' ein Röslein stehn.
Sonabend den 16. März, nachmittags 3 Uhr, Sondervorstellung für die Nützungsarbeiter
Gaa, das Fabrikmädel.

Stephanshallen
Direktion Rich. Frohertz
Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr nachm.
Erstklassige Varieté-Vorstellung! 571

Tonbild Buckau.
Dienstag bis Donnerstag:
Die Fremde.
Großes indisches Drama in 5 Akten. 3163
Hella Moja
in der Hauptrolle.
Das Rarnickel.
Singspiel in 3 Akten.

Verloren
durch einen Vertrag eine Lohnkarte mit 395 Mk. in Papier abgegeben in der Exp. d. N. gegen gute Bekanntschaft 3174

Ausstellung von Modellen

Hutformen

Bast-Geflecht Frauen-Form	8.50	4.75	3.90
Tagal-Geflecht in braun- u. schwarz	28.00	25.00	
Liseret-Geflecht moderne Formen	32.50	18.50	
Tagal-Pikot-Geflecht	35.00	28.00	
Breites Bast-Geflecht Frauen-Form	1.50		



28⁰⁰

Seidenstoffe

Kleider-Seide gestreift, in vielen Farben, 55 cm breit	19 ⁵⁰
Paillette-Seide für Kleider, 55 cm breit, in allen Farben	26 ⁰⁰
Messaline-Seide in versch. Farben, einfache Breite	14 ⁵⁰
Wasch-Taffet in allen Farben, große Breite	35 ⁰⁰

Kleiderstoffe

Baumwoll-Musselin hell und dunkelgründig, mit schönen Mustern bedruckt	6 ⁵⁰	5 ¹⁵	4 ⁴⁰
Hellgrund. Batist oder Voile, bestickt mit Blumen- oder Pflanz-Mustern in dunkeln Farben	9 ⁵⁰	7 ²⁵	
Kunstseid. Blusenstoffe in feinen Streifen, 70 cm breit	17 ⁵⁰	13 ⁵⁰	10 ⁵⁰
Frühjahrsstoffe in schönen karierten Mustern, 90 cm breit	20 ⁶⁰		
Kostümstoffe in verschiedenen Farben, 130 cm breit	27 ⁵⁰	26 ¹⁰	24 ⁵⁰



Hutgarnierungen

Moosröschen in vielen Farben, 34er Größe	39 ⁵⁰
Margueriten steif, in Pastellfarben, 40er Größe	60 ⁵⁰
Stiefmütterchen in Saft, steif, mit Laub	58 ⁵⁰
Stielrose aus Saft und Seide, in vielen Farben	1.35
Vergißmeinnicht	65 ⁵⁰

26⁰⁰

H. Lublin

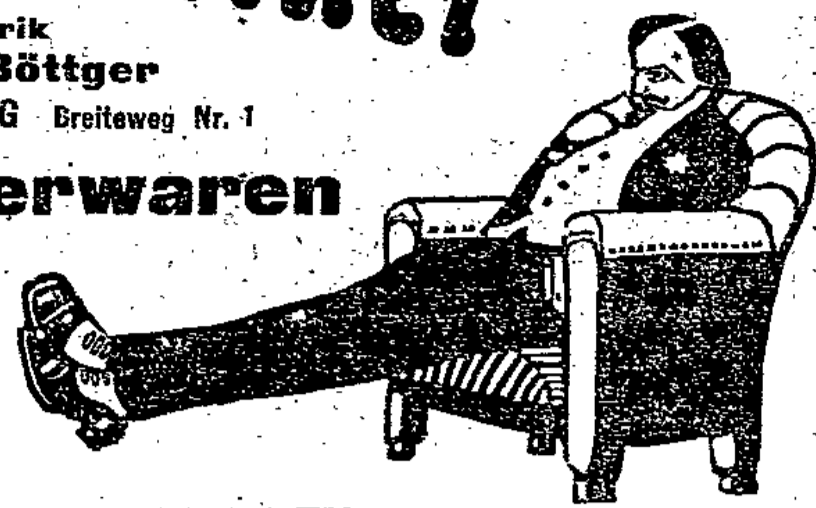
Wilhelm Zentner

Möbel-Fabrik
Inh. Wilhelm Böttger
720 Fernspr. 3956 MAGDEBURG Breitweg Nr. 1

Möbel :: Polsterwaren

Spezialität:
Bürgerl. Einrichtungen

Sonntags geöffnet.



Arbeitsmarkt.

Tüchtige Arbeiter

werden gesucht.
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G.
Hermann Förster
St.-Michael-Straße 21a und Schillstraße 1.

Tücht. Maschinenstopferinnen

für dauernde Arbeit stellt ein
Sackbetrieb der Kriegshadern A.-G. Albert Otto Klauz
Schmiedestraße 33/34.

Maschinenstopferinnen Säckesortiererinnen und Arbeiterinnen

werden gesucht.
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G.
St.-Michael-Straße 21a und Schillstraße 1.

Geübte Hand- und Maschinen-Näherinnen

für Herren-Kleiderarbeiten (Jahresauftrag), nun
auf Vertritt. haben Beschäftigung durch die
Zentrale für Kriegsarbeit,
Rathaus, Hauptwache 4/6, Zimmer 26,
3 Treppen.

Arbeiterinnen
für sofortige Beschäftigung
in der Maschinenfabrik
St.-Michael-Straße 21a
Magdeburger Schmelz- und
Eisenhütte
Schillstraße Nr. 36.

Arbeiterinnen
für leichte Handarbeit sucht
J. Drilling, Breitweg 40.

Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung.
Wesche & Co., Schillstraße 14.

**Kräftige
Rutscher**
sofort gesucht.
L. Kappin & Co.

**Schlosser- und
Dreherlehrlinge**
werden gesucht.
Schillstraße 22.

**Zimmerleute,
Maurer,
Arbeiter**
sowie sonstigen werden gesucht.
In der Nähe des
Kriegshadern
Breitweg 252.

Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Kleider werden umgehängt
beschäftigt.
Böttger & Co. Schill-
straße 11.

Laufburschen
für den Tag gesucht.
Kriegshadern
St.-Michael-Straße 21a.

Tüchtigen Schleifer und Schmied

stellt ein
Mitteldeutsche Motorflug-Gesellschaft.

Schlosser

für dauernd sofort gesucht
Mitteldeutsches Kraftfutterwerk
717 Schönebeck, Feldstraße.

Automobil-Monteur und -Schlosser

nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht
Audi-Werke A.-G., Magdeburg, Königstraße 19.

Schmiedegesellen

sofort gesucht.
Richard Dresler,
Wagenfabrik, Lüneburger Straße 36.

**Gesucht
tüchtiger Arbeiter,**
der im Verpacken von Flaschen erfahren ist.
Seldte & Co.,
Fabrik ätherischer Öle und Essenzen,
Magdeburg-Z., Sanger Weg 16.

Geübter Backer

gesucht.
Klass & Sachtleben, Flugzeugzubehör.

Ältere Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.
Carl Dietlein, Maschinenfabrik,
Mündchenhofsstraße.

Maler-Lehrling

unter günstigen Bedin-
gungen bei möglicher
Beförderung zu einem
oder später gesucht.
W. Böhm, Große Klosterstraße 19.

Gesucht zum sofortigen Eintritt

Elektro-Obermonteure und selbständige Elektromonteur

für elektrische Licht- und Kraftanlagen in chemischen
Fabriken (außenwärts). Zu melden bei

G. Fleischhauer, Ingenieurbureau

Magdeburg, Königstraße 68.

Essenträger

Kochtöpfe, Topfbedel
Spezialität mit Glas - Kesseln - Gefäßen -
Schmelztopfen - Schmelz - Eisen - u. E. -
Glas - und drehbare Sauger - Schmelzgefäße.

Otto Schütze, Johannstraße 12,
Magdeburg, Nähe des Schlosses.

Reise-Post-Bilder

sofort gesucht 21 Breitenweg
werden für den Sommer
Magdeburg, Breiteweg 21/22

Arbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung
Magdeburg, Breiteweg 21/22

Herrmann Heinrich
Arbeiter in einem Fabrikbetrieb, im Magdeburg
Magdeburg, Breiteweg 21/22
Magdeburg, Breiteweg 21/22

Reise

Magdeburg, Breiteweg 21/22

Deutscher Arbeiter-Verband

Magdeburg, Breiteweg 21/22

Schlosser- und Dreherlehrlinge

Magdeburg, Breiteweg 21/22

Arbeiter

Magdeburg, Breiteweg 21/22

Dachdecker u. Arbeiter

Magdeburg, Breiteweg 21/22